

Inhaltsverzeichnis

1.	Vorstand mit Ressorts.....	2
2.	Geschäftsstelle.....	3
3.	Aus der Sicht der Präsidentin	4
4.	Aus der Sicht des Geschäftsführers	6
5.	Projekte und Dienstleistungen:	7
5.1.	Standards mit Indikatoren	7
5.2.	Tarife / Krankenversicherer / Nachfakturierung.....	9
5.3.	Regionalisierung.....	11
5.4.	KVG	12
5.5.	Datenschutz.....	14
5.6.	Publikationen	15
5.7.	Spitex-Tag 2006	16
5.8.	Kinderspitex.....	17
5.9.	Mitgliederbeziehung	18
5.10.	Networking/Lobbying.....	19
5.11.	Bildung.....	19
6.	Paritätische Vertrauenskommission	21
6.1.	Kontrollstelle	21
6.2.	Aus der Sicht der Spitex.....	21
7.	Ombudsstelle	22
8.	Vertretung in Gremien.....	23
9.	Jahresrechnung und Bilanz 2006	26
10.	Erläuterungen zur Jahresrechnung 2006	27
11.	Revisionsbericht	28

1. Vorstand mit Ressorts



Von links nach rechts: Daniel Kettiger, Rahel Gmür, Lisa Humbert-Droz, Elisabeth Stettler, Claudine Böhlen und Regula Stähli. Die Ressorts «Marketing» und «Pflege, Hauswirtschaft und Betreuung» waren dieses Jahr noch unbesetzt.

Lisa Humbert-Droz	Präsidentin	c/o Humbert Partner AG Postfach 6622, 3001 Bern
Daniel Kettiger	Vizepräsident Ressort: «Finanzen»	Postfach 1264 3401 Burgdorf
Claudine Böhlen	Vorstandsmitglied Ressort: «Öffentlichkeitsarbeit»	Spitalackerstrasse 25 3013 Bern
Rahel Gmür	Vorstandsmitglied Ressorts: «Branchenentwicklung» und «Bildung»	Falkenplatz 9 3012 Bern
Regula Stähli	Vorstandsmitglied Ressort: «Mitgliederbeziehungen»	Weyermattstrasse 57 2560 Nidau
Elisabeth Stettler	Vorstandsmitglied ab 18.05.2006 Ressort: «Dienstleistungen»	Thunstrasse 10 3700 Spiez

2. Geschäftsstelle

Zähringerstrasse 15, 3012 Bern, Telefon-Nr. 031 300 51 51, Fax-Nr. 031 300 51 50
E-Mail: info@spitexbe.ch, Homepage: www.spitexbe.ch

Geschäftsführer



Jürg Schläfli

**Assistentin der
Geschäftsleitung**



Iris Meyer (80%)

**Verantwortliche
Werbematerial und
Bestellungen**



Sandra Lüchinger (35 %)

**Verantwortliche
Publikationen**



Claudia Weiss Gerber (60%)

Übersetzungen:

Anne Lise Greber-Borel (Mandat)

Jurist. Beratung:

Margrit Gilardi (Mandat)
Andreas Danzeisen (Mandat)

Revisionsstelle:

Revisia AG, Treuhandgesellschaft,
Biel

3. Aus der Sicht der Präsidentin



Meilensteine. Unendliche Geschichten. Herausforderungen. Diese drei Begriffe stehen für die Tätigkeiten von Vorstand und Geschäftsstelle im letzten Jahr. Wir haben Meilensteine erreicht, an unendlichen Geschichten weitergeschrieben und

stellen uns neuen Herausforderungen. Nahezu alle Aktivitäten und Projekte, die wir unternommen und an denen wir 2006 gearbeitet haben, gelten der Zukunft.

Es gab relevante personelle Änderungen: Die Delegierten wählten Elisabeth Stettler, Betriebsleiterin Spitex Spiez, in den Vorstand. Neben dem Ressort «Dienstleistungen» für unsere Mitglieder zeichnet sie verantwortlich als interne Leiterin des Projekts «Standards mit Indikatoren für Spitex-Leistungen». Als Geschäftsführer löste Jürg Schläfli am 1. August Piero Catani ab, und Claudia Weiss Gerber übernahm am 1. März die Redaktion von Stéphanie Aebly.

Meilensteine

Zu den Meilensteinen gehört die Herausgabe des Handbuchs zur «Regionalisierung der Spitex-Landschaft im Kanton Bern». Erste neue Regionen haben sich gebildet, andere sind am Entstehen. Das schweizweite Interesse an diesem Handbuch ist so gross, dass wir bereits eine dritte Auflage drucken mussten beziehungsweise durften.

Die sechs Diskussionsabende zu den «Standards mit Indikatoren für Spitex-Leistungen» werden die definitiven Inhalte dieses zweiten Handbuchs prägen. Der elektronische Rücklauf der Anliegen der Vereine und Betriebe stand bei Redaktionsschluss noch aus. Trotzdem: die generelle Stossrichtung haben die sechs direkten Begegnungen bereits gezeigt. Auch für dieses Handbuch liegen uns bereits viele Bestellungen aus der ganzen Schweiz vor (selbstverständlich drucken wir das Handbuch erst, wenn sein Inhalt durch eine Delegiertenversammlung verabschiedet ist). Die Ziele unserer beiden Projekte sind in der schweizerischen Gesundheitswelt nicht un-

bemerkt geblieben. Nehmen Sie diese Tatsache als Anerkennung für die Vorreiterrolle, welche die Spitex im Kanton Bern offensichtlich inne hat.

Unendliche Geschichten

Die Auseinandersetzungen mit den Krankenversicherern: Diese sind konkurrenzlos, lassen sich als homogene Branche durch San-tésuisse hart (und meines Erachtens nicht immer fair) vertreten, lehnen Tarife ab, müssen diese dann auf bundesrätliches Geheiss hin doch anerkennen – und sie gewinnen trotzdem in dieser unendlichen Geschichte, weil wir als Branche nicht nachfakturieren können, wie wir müssten: Uns fehlen dafür eigene, verbindliche Zahlen.

Die Revision des Krankenversicherungsgesetzes: Seit 2005 warten wir darauf, dass der Vorschlag zur Finanzierung der Langzeitpflege in beiden Räten behandelt wird. Wir hoffen noch immer, dass der Nationalrat endlich in der Sommersession 2007 den unakzeptablen Entwurf des Ständerats ablehnen wird. Oder warten die Parlamentarier, bis die Wahlen vom Herbst 2007 vorbei sind? Sollte der Nationalrat der Vorlage ohne massgebende Korrekturen zustimmen, wird der Spitex Verband des Kantons Bern mit der Zustimmung seiner Mitglieder das Referendum ergreifen müssen.

Herausforderungen

Wir sind erst in der Lage, die unendlichen Geschichten zu beenden, wenn wir diese längerfristige Herausforderung meistern: Das Zusammenwachsen der Spitex-Vereine beziehungsweise der Spitex-Organisationen im Kanton Bern zu *einer* Branche, die ihre Interessen mit *einer* Stimme vertritt. Unsere Organisationen haben insgesamt mehr als 4000 Mitarbeitende. Von aussen sieht man uns als eine Firma, deren Regionalverantwortliche sich autonom bewegen. Wir müssen innen entsprechend handeln, damit der äussere Schein der Wirklichkeit entspricht.

Wir benötigen Ressourcen, wenn die Meilensteine nicht zu Stolpersteinen werden, wenn die unendlichen Geschichten ein Happy End

bekommen sollen, wenn wir als eine Branche mit einer Stimme auftreten wollen. Bis Ende 2007 stehen uns finanzielle Mittel in der bisherigen Höhe zu. Mit der Einführung des Neuen Finanzausgleichs (NFA) verlieren wir mehr als ein Drittel unserer Einnahmen. Sollte es uns nicht möglich sein, die fehlenden Gelder zu beschaffen, müssten wir die Leistungen des Verbandes radikal kürzen.

Spitex erntet Anerkennung für ihre Leistungen in Pflege, Betreuung und Hauswirtschaft. Ein Beweis dafür ist die Spende von Swisscom Solutions in der Höhe von fünfundzwanzigtausend Franken, die wir am 18. Dezember 2006 entgegennehmen durften. Ich bedanke mich im Namen unserer Organisationen und deren Klientinnen und Klienten noch einmal herzlich dafür.

Als Anerkennung für die Leistungen der Spitex zur künftigen Auftragserfüllung erachte ich die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit der Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) unseres Kantons. Diese gute Beziehung ist nicht selbstverständlich. An den

wichtigen Projekten und Meilensteinen ist die GEF beteiligt. So waren an den sechs Diskussionsabenden zu «Standards mit Indikatoren» Markus Loosli, Vorsteher des Alters- und Behindertenamts und Jan Guillaume, Leiter Spitex, anwesend. Regierungsrat Philippe Perrenoud hat uns einen Monat nach seinem Amtsantritt empfangen. Wir haben mit Freude festgestellt, dass wir weiterhin auf die GEF zählen dürfen. Sogar vermehrt. So beteiligt sie sich künftig zum Beispiel an den Verhandlungen mit den Krankenversicherern.

Ich danke meinen Kolleginnen und meinem Kollegen vom Vorstand und unserem Geschäftsführer und dessen Team für ihre Leistung, ihr Engagement und ihre Unterstützung. Mein Dank gilt in gleicher Weise allen, die sich in den Betrieben, den Vorständen, den Gemeinden, im Kanton oder anderswo für die Spitex einsetzen.

Spitex hat Zukunft!

Lisa Humbert-Droz



4. Aus der Sicht des Geschäftsführers



Die Zukunft erkennen und sich bereits heute daran ausrichten: So einfach das tönt, so schwierig ist die Umsetzung. Viele Firmen und Organisationen möchten die Zukunft nur zu gerne erfahren. Anstelle der Kristallkugel setzen sie

heute Studien und Trend-Gurus ein, um einen Ausblick zu erhalten. Allzu oft ist das längerfristige Resultat für die Betriebe ernüchternd, aber die Verantwortung für die eigene Zukunft kann nicht einfach auf Berater/innen abgeschoben werden: Der Betrieb oder die Organisation muss sich in diesen Fällen an der eigenen Nase nehmen.

Obschon erst ein knappes halbes Jahr im Amt, sehe ich, wie stark sich Spitex bereits mit der eigenen Zukunft auseinandergesetzt hat. Davon zeugen unter anderem die Projekte «Regionalisierung der Spitex-Landschaft» und «Standards mit Indikatoren». Selbstverständlich kann, darf und soll man sich das Wissen von Expert/innen zu Nutze machen. Spitex delegiert die Verantwortung jedoch nicht an Drittpersonen. Ein gemeinsames Verständnis über die möglichen Zukunftsszenarien hilft, die Organisation weiterzuentwickeln. Dies erfolgt nicht immer harmonisch und im sofortigen Konsens. Schwierige inhaltliche Auseinandersetzungen zwischen Personen mit unterschiedlichen Blickwinkeln sind die logische Folge. Die durchgeführten Diskussionsabende zum Projekt «Standards mit Indikatoren» haben das deutlich gezeigt. Ich bin überzeugt, dass diese Art der Debatte nötig ist und für die gesamte Spitex-Branche Früchte tragen wird. Es steigert das Verständnis auf allen Seiten und so entsteht eine gemeinsame Sicht für die Zukunft.

Was die Zukunft anbelangt, brauchen wir für einige Punkte weder eine Kristallkugel noch einen Guru beizuziehen. Die demographische Entwicklung ist allgemein bekannt und wird im kantonalen Altersbericht ausführlich beschrieben: Der Kanton setzt auf die ambulan-

ten Dienste und damit auch auf unsere Spitex. Es wird mehr ältere Leute zu versorgen geben, dazu werden die zu betreuenden Fälle komplexer und die Kundschaft tendenziell anspruchsvoller. Dies hat Auswirkungen auf das anzubietende Leistungsangebot. Auf der anderen Seite wird das Geld knapper. Es wird gespart. Dieser Trend wird sich in folgenden Jahren fortsetzen, und wir sind gezwungen, dies in die Überlegungen einzubeziehen. Das Image von Spitex in der Öffentlichkeit ist sehr gut, und sowohl die pflegerischen wie die hauswirtschaftlichen Leistungen werden sehr geschätzt. Eine klare Kostentransparenz ist jedoch nötig und wird die Glaubwürdigkeit der Spitex-Branche gegenüber politischen Behörden, Auftraggeber/innen und nicht zuletzt Santésuisse weiter stärken.

Diese Folgerung geht Hand in Hand mit dem Trend in der Gesundheitsbranche, die Kräfte zu bündeln und mit **einer** Stimme aufzutreten. Lisa Humbert-Droz weist in ihrem Vorwort detailliert darauf hin. Wie wichtig dies ist, habe ich in der kurzen Zeit im Zusammenhang mit Santésuisse erfahren.

Wir von der Geschäftsstelle haben den Auftrag, die vom Vorstand definierten Ziele und von der Delegiertenversammlung abgesegneten Jahresprogramme umzusetzen. Der Kontakt zu den Organisationen ist mir ebenso wichtig. Als Teilnehmer an regionalen Versammlungen, Erfahrungs-Gruppen oder bilateral bei einzelnen Organisationen konnte ich im Jahr 2006 bereits viele Kontakte knüpfen. Diese sollen im Jahr 2007 fortgesetzt und vertieft werden, dies ist mir ein grosses Anliegen.

Ich danke den Mitarbeiterinnen auf der Geschäftsstelle für ihren Einsatz, den Vertreter/innen aus den Organisationen für wertvolle Hinweise und Diskussionen sowie den Vorstandsmitgliedern für die gute Unterstützung bei meinem Start in die Spitex-Welt.

Ich freue mich für auf weitere Kontakte mit Ihnen und auf lebhaft Diskussionen!

Jörg Schläfli

5. Projekte und Dienstleistungen:

5.1. Standards mit Indikatoren

Die Arbeiten am Projekt «Standards mit Indikatoren für Spitex-Leistungen» wurden im Jahr 2006 mit unverminderter Intensität weitergeführt. Sie verlangten von allen beteiligten Personen das volle Engagement. An dieser Stelle danke ich allen ganz herzlich für den geleisteten Einsatz.

Nachdem den Mitgliedern am Echoraum im November 2005 erste Eindrücke über die Ziele, Standards und Indikatoren vermittelt wurden, warteten viele mit Spannung auf die Ergebnisse aus den nächsten Arbeitsschritten und erhofften sich daraus Hinweise für die Planung der eigenen Organisationsentwicklung. Zunächst wurden die Konzepte für das Controlling und die Umsetzung der Standards in Angriff genommen. Beide Konzepte wurden von der Steuergruppe erarbeitet. Die personelle Zusammensetzung der Gruppe blieb unverändert wie in den vorangegangenen Projektphasen: 6 Betriebsleiterinnen und Betriebseiter, der Geschäftsführer des Spitex Kantonalverbandes sowie je einer Vertreterin/einem Vertreter der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern, der Santésuisse Bern und des Verbandes Bernischer Gemeinden. Die Projektverantwortung lag bei der Gesamtprojektleitung. Die Arbeiten wurden unterstützt und begleitet von Peter Dolder, externer Berater.

Vor dem Hintergrund der unterschiedlichen Betriebsgrössen und Strukturen an der Basis sowie den unterschiedlichen Voraussetzungen in der Topografie wie auch in der Bevölkerungsdichte in den einzelnen Regionen, musste sich die Steuergruppe auf der Suche nach Konsens immer wieder mit Fragen über Machbares und Wünschbares auseinandersetzen. Die Vernetzung der Standards innerhalb und zwischen den drei Bereichen Leistungen, Strukturen und Ressourcen stellte die Gruppe vor die Herausforderung, im Quervergleich ausgewogene Lösungen zu finden, beziehungsweise, widersprüchliche Anforder-

ungen innerhalb des gesamten Kataloges zu vermeiden.

Die Umsetzung der Standards und Indikatoren soll zeitlich gestaffelt erfolgen. Unter den Standards gibt es solche, die für den Versorgungsauftrag der Spitex wichtig und in vielen Organisationen seit langem eingeführt sind. Andere wiederum können erst umgesetzt werden, wenn die Voraussetzungen dazu geschaffen sind, diese benötigen eine angemessene Entwicklungszeit. Nach Kriterien für den benötigten Einführungszeitraum wurden drei Prioritätengruppen mit Umsetzungsfristen definiert:

Priorität A: Kurzfristige Einführung, gültig ab 01.01.2009

Priorität B: Mittelfristige Einführung, gültig ab 01.01.2011

Priorität C: Langfristige Einführung, gültig ab 01.01.2013

Jeder Standard wurde einer Prioritätengruppe zugeteilt.

Im Konzept für Controlling, Reporting und Benchmarking wurden Steuerungs- und Messinstrumente für die Qualitätskontrolle und Qualitätsentwicklung sowie für die Überwachung und Steuerung von Prozessen in der Organisationsentwicklung erarbeitet. Der systematische Vergleich von Kennzahlen zwischen verschiedenen Organisationen trägt ebenfalls zur Entwicklung der Spitex-Branche bei und ermöglicht die seit langem geforderte Kostentransparenz.

An der Delegiertenversammlung im Frühling 2006 wurde von den Mitgliedern der Wunsch geäußert, den Organisationen mehr Zeit für das Studium der Standards und für die Stellungnahme einzuräumen. Die Gesamtprojektleitung ist diesem Wunsch nachgekommen und hat den Terminplan für die Projektentwicklung angepasst. Die ursprünglich geplante Abstimmung wurde um ein halbes Jahr verschoben und ist nun für die Delegiertenversammlung im Frühling 2007 vorgesehen.

Dieser Entscheid schaffte Raum für mehr Dialog zwischen den Organisationen und den Projektverantwortlichen. Im November wurde in Zusammenarbeit mit der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern an sechs Orten im Kanton Anhörungsabende durchgeführt, nämlich in Langnau, Bern, Langenthal, Péry, Biel und Spiez. Nach jeweils einer kurzen Einführung ins Projekt und Information über die seit dem Echoraum im November 2005 geleisteten Arbeiten, stand an diesen Abenden die Anhörung und die Diskussion im Vordergrund. Das Angebot wurden rege genutzt. Über 400 Vertreter/innen aus den Vereinsvorständen und den Betrieben wie auch Gemeindevertreter/innen haben die Veranstaltungen besucht. Die Diskussionen liefen teilweise kontrovers. Im Gesamteindruck haben sie aber aufgezeigt, dass insbesondere die Dienstleistungsstandards auf grosse Akzeptanz stossen. Andere wiederum sind umstritten, wie zum Beispiel die Betriebsgrösse, und auch die Fristen für die Umsetzung haben Anlass zu Kritik gegeben.

Mit den Anhörungsabenden wurde gleichzeitig der nächste Schritt im Projekt eingeleitet. Die Reaktionen und Rückmeldungen aus den Organisationen sind für die weiteren Arbeitsschritte sehr wertvoll. Sie werden bei der Überarbeitung der Standards mit Indikatoren in die Diskussionen einfließen. Die bereinigte Fassung wird an der Delegiertenversammlung im Frühling 2007 zur Abstimmung kommen.

Die Spitex leistet heute sehr gute Arbeit und ist in der Bevölkerung und bei den Politikern akzeptiert. Diese Qualität gilt es zu erhalten und weiter zu entwickeln. Mit den Standards und Indikatoren verfügt Spitex über Mindestanforderungen der Zukunft über alle wichtigen Elemente der Unternehmung hinweg, sie sind für die Branchenentwicklung wegweisend. Mit gestärkten Strukturen kann Spitex den prognostizierten Herausforderungen gut gerüstet begegnen.

Elisabeth Stettler



5.2. Tarife / Krankenversicherer / Nachfakturierung

Das Jahr 2007 war geprägt von zahlreichen kleinen und mittleren, aber nicht minder intensiven Verhandlungen mit Santésuisse und den Krankenversicherern. Eigentliche Vertragsverhandlungen fanden nicht statt, obschon eine Art vertragsloser Zustand herrscht.

Helsana und die übrigen Krankenversicherer hielten sowohl uns vom Verband als auch die Organisationen auf Trab. Lisa Humbert-Droz weist in ihrem Vorwort darauf hin. Forderungen in Bezug auf Mittel und Gegenstände, Datenherausgabe, Formulare und Mindestqualifikationen sind Beispiele dafür. Mit teilweise unzimerlichen Massnahmen wie dem Einstellen von Zahlungen und Refusieren oder Zurückschicken von ganzen Dossiers versuchen einzelne Krankenversicherer, ihre Forderungen durchzusetzen. Dazu kommt ein beschwerlicher und langwieriger Rechtsweg, welcher auch mit «Nicht-Entscheiden» enden kann. Dies ist störend, nicht zuletzt auch deshalb, weil die Schwächsten – nämlich die älteren Kranken – die Zeche dafür zahlen. Erschwerend kommt hinzu, dass die Entscheide wie zum Beispiel bei Beschwerden in Tariffragen rückwirkend getroffen werden. Dies bringt erhebliche Umsetzungsprobleme für die Spitex-Organisationen und die Krankenversicherer. Aufgrund der stärkeren Position der Krankenversicherer sind wir, wie auch die Klient/innen, überdurchschnittlich gefordert.

Spitex verschliesst sich nicht gegen Forderungen der Krankenversicherer, auch wir wollen unseren Teil dazu beitragen, dass die Kosten im Gesundheitswesen nicht weiter steigen: Wir sind gesprächsbereit. Es ist in unserem Interesse, Verbesserungen und Optimierungen in Abläufen und Qualitätsstandards vorzunehmen.

Im Frühling stand die Kostenvergütung von Material und Hilfsmittel auf der Traktandenliste. Die Krankenversicherer kritisierten, dass Materialien und Hilfsmittel bei Behandlungen mitverrechnet werden, obschon diese gar nicht auf dem Bedarfsmeldeformular aufge-

führt sind. Laut ihnen fehlt zudem die Nachvollziehbarkeit der aufgeführten Gegenstände. Anhand eines konkreten Beispiels einer Wundversorgung dokumentierte unsere Vertreterin aus dem Pflegebereich die Schwierigkeit, den Verlauf solcher Behandlungen vorzusagen. Das wirkte, und man einigte sich schliesslich auf die Beibehaltung des bisherigen Bedarfsmeldeformulars sowie auf die Art, wie Mittel und Gegenstände aufgeführt werden müssen. Auf eine prospektive Detaillierung wurde verzichtet.

Als Dauerbrenner kann die Frage der Akteneinsicht bezeichnet werden. Die Herausgabe von Unterlagen an die Krankenversicherer liegt im Spannungsfeld zwischen dem Datenschutz gegenüber Klient/innen und Angehörigen und dem Anliegen der Krankenversicherer, die Aufwände nachvollziehen zu können. Dazu wurde auch das Schiedsgericht angerufen, weil diesbezüglich eine Uneinigkeit zwischen Versicherung und Spitex-Organisationen bestand. Eine Vermittlungsverhandlung hat dazu geführt, dass die betroffene Organisation die benötigten Unterlagen nachliefert, Helsana sich jedoch im Gegenzug verpflichtet, keine Dokumente zu verlangen, die über die korrekt ausgefüllten Standard-Unterlagen hinausgehen. Ausgenommen sind begründete Einzelfälle. Der Pauschalvorwurf, die Bedarfsabklärung sei nicht korrekt ausgefüllt, wurde von uns zurückgewiesen. Wir sind bereit, konkrete Verbesserungen einzuleiten. Pauschalvorwürfe dienen der Sache wenig – benötigt werden konkrete, dokumentierte Beispiele, bei welchen der Krankenversicherer festhält, wo Lücken sind.

Man einigte sich schliesslich auf die Beibehaltung der bestehenden Instrumente bis zur Neuverhandlung. Wir informieren und sensibilisieren die Organisationen in Bezug auf ein vollständiges Ausfüllen des Bedarfsmeldeformulars. Im Zusammenhang mit der Akteneinsicht wurde auch das Bundesamt für Gesundheit (BAG) mehrmals kontaktiert. Das BAG verwies in seinen Stellungnahmen auf den bestehenden Rechtsweg.

Der Bundesratsentscheid per 31. Mai 2006 in Bezug auf die Tarifbeschwerde brachte zwar Klärung in Bezug auf die Tarife der Jahre 2005 und 2006, aber auch Probleme in der Umsetzung: Die höheren Tarife bei Abklärung/Beratung und Behandlungspflege konnten durch die Spitex-Organisationen durchgeführt werden, allerdings nur mit erheblichem Aufwand. Das Aufwand-Nutzen-Verhältnis war oft ungenügend. Trotzdem war es wichtig, diese Nachfakturierung durchzuführen. Der Bundesrat forderte dazu eine Unterteilung der Grundpflege in einfache und komplexe Situationen. Der Kanton hat empfohlen, auf diese Nachfakturierung zu verzichten. Wir suchten einen Weg, diese trotzdem vorzunehmen, ohne dass die Organisationen mit übertrieben administrativem Aufwand belastet werden. Mit einer Pauschalforderung an Santésuisse wollen wir den Entscheid des Bundesrates umsetzen.

Diese Unterteilung der Grundpflege brachte aber eine weitere Schwierigkeit mit sich: Das von uns entwickelte und eingeführte Formular zur Einschätzung der Grundpflege in einfache und komplexe Situationen wurde insbesondere von Helsana nicht akzeptiert. So hat sie – ohne Ankündigung – die Einstellung von Zahlungen und die Nicht-Behandlung von Dossiers angeordnet. Dies brachte die Spitex-Organisationen wie auch die Klient/innen in eine unmögliche Situation. Wir haben Santésuisse im August dringend aufgerufen zu

vermitteln. Mitte September 2006 konnten sich die Verhandlungspartner, also Krankenversicherer und Santésuisse auf der einen Seite, der SPITEX Verband des Kantons Bern auf der anderen, über die Einführung eines neuen Formulars einigen. Helsana hat ihr Versprechen erfüllt und die Zahlungen ab sofort wieder freigegeben. Dies brachte die erwartete Stabilität im Tagesgeschäft zwischen den Spitex-Organisationen und den Krankenversicherern.

Santésuisse stellte aber später neue Bedingungen und Forderungen und verknüpfte sie an die bereits vereinbarte Lösung. Mit der Umsetzung des neuen Formulars haben wir unseren Teil der Verhandlung erfüllt. Im Jahre 2007 werden neue Gespräche nötig sein, um die noch bestehenden Differenzen zu bereinigen. Wie bereits erwähnt, bleiben wir nicht nur gesprächsbereit, sondern sind gewillt, auch Änderungen und Verbesserungen bei uns umzusetzen. Das Datenschutzgesetz ist dabei für uns keinesfalls ein Vorwand dafür, etwas nicht zu tun, sondern ein zwingend zu berücksichtigender Einflussfaktor. Daniel Kettiger berichtet über die Aktivitäten in diesem Bereich.

Wir sind gewillt, auf berechnete Anliegen der Krankenversicherer einzutreten und mitzuhelfen, neue Lösungen zu entwickeln. Eine faire Partnerschaft muss die Grundlage dazu bilden. Wir werden unseren Teil dazu beitragen.

Jürg Schläfli

5.3. Regionalisierung

Im Januar 2006 wurde das Handbuch «Regionalisierung der Spitex Landschaft» fertig gestellt. Der so genannte «Werkzeugkasten» steht seit Februar allen Spitex Organisationen im Kanton Bern zur Verfügung. Die Spitex-Landschaft geriet ein weiteres Mal in Bewegung. Weitere Einladungen zu Erstgesprächen in den für die Umsetzung verantwortlichen Gremien waren die Folge davon. Die Unsicherheit, ob bei Fusionen die Stützpunkte erhalten bleiben, ist eine der Kernfragen, wie auch die neu zu definierende Rolle der Betriebsleiterinnen in möglichen, neu zu schaffenden Strukturen. Die Frage, wie bestehende Vermögenswerte der einzelnen Vereine erhalten oder sinnvoll umverteilt werden könnten, steht auch immer wieder im Raum. Die vom Verband kommunizierte Empfehlung, Gemeindebehörden von Beginn an mit in den Fusionsprozess einzubeziehen, hat sich bestätigt. Die Regionalisierung ist mit grosser, verständlicher Emotionalität behaftet, die es innerhalb dieses Prozesses aufzuarbeiten gilt, soll ein «Zusammengehen» erfolgreich ausgestaltet werden. Dies bewog die meisten Organisationen, welche in Fusionsverhandlungen stehen, oder diese bereits erfolgreich abgeschlossen haben, einen externen Berater beizuziehen. Erste Erfahrungen aus den abgeschlossenen Fusionsprojekten zeigen, dass einer der grössten «Stolpersteine» das breite Lohngefälle zwischen den einzelnen Organisationen ist. Das erfolgreiche Zusammenführen der unterschiedlich gelebten Kulturen der einzelnen Organisationen ist von zentraler Bedeutung. Der unterschiedliche Stand von IT-Strukturen, Datenerfassung, Verrechnungsmodalitäten wird als weiteres Problemfeld geortet. Diese Erkenntnisse zeigen, dass eine erfolgreiche Umsetzung nur sicherge-

stellt werden kann, wenn diese mit der nötigen Sorgfalt angegangen wird und ein vertretbarer Zeithorizont festgelegt wird.

Spitex Grauholz, Spitexverein Interlaken und Umgebung, Spitex Region Köniz, Spitex-Zentrum Burgdorf-Oberburg, Spitex Region Emmental, Spitex Frutigland, Spitex-Dienste Langenthal und Umgebung, Spitex-Verein AemmePlus, Verein Spitex oberes Worblental sind erste fusionierte Spitex Betriebe.

In Fusions- oder Zusammenarbeitsverhandlungen stehen folgende Organisationen: Bergregion Emmental vertreten mit den Spitex Organisationen Hasle-Rüegsau, Heimiswil, Lützelflüh-Trachselwald, Sumiswald-Wasen, Wynigen-Rumedingen; Spitexvereine Bremgarten, Meikirch-Kirchlindach, Wohlen und Zollikofen; Spitexvereine Belp, Münsingen und Wichtrach; Thun mit Spiez; Spitexvereine Mühleberg u. Umgebung, Laupen, Kriechenwil mit dem Betagtenzentrum Laupen¹.

Das Emmental spielt hier eine Vorreiterrolle, es wird als erste Region zukünftig gerade noch vier Spitex-Vereine haben.

Nicht aufgeführte Organisationen und Regionen befassen sich ebenfalls mit der Thematik, führen Gespräche mit relevanten Partnern, und ich bin zuversichtlich, dass sie sich für eine zukunftsgerichtete Strategie entscheiden werden.

Ich wünsche allen Beteiligten weiterhin den nötigen Elan und viel Erfolg bei der Umsetzung und Implementierung der für die Spitexwelt dringend notwendigen Reformprozesse.

Rahel Gmür

¹ Die Aufzählung der Projekte ist nicht vollständig!

5.4. KVG

Das Thema Krankenversicherungsgesetz (KVG) könnten wir als «unendliche Geschichte» bezeichnen. Seit Jahren «übt» sich das Parlament an diesem Thema, und während es in einzelnen Dossiers Fortschritte verzeichnen kann, scheint die Pflegefinanzierung eine echte Knacknuss darzustellen.

Nachdem die Teilrevision des KVG am 17.12.2003 gescheitert ist, hat der Bundesrat eine Reihe neuer Revisionsvorhaben lanciert. Verschiedene Pakete mit Teilbotschaften wurden konzipiert. An dieser Stelle führe ich nochmals die verschiedenen Pakete des KVG auf:

Paket 1: Strategie, Risikoausgleich Pflegegarantie, Spitalfinanzierung dringlich, ferner Vertragsfreiheit, Prämienverbilligung und Kostenbeteiligung

Paket 2: Spitalfinanzierung und Managed Care

Paket 3: Botschaft Pflegefinanzierung

Nachdem der Ständerat das Thema im Herbst 2006 behandelt und darüber entschieden hatte, hätte das Dossier in die Dezember-Session des Nationalrates überführt werden müssen. «Frühestens im Sommer 2007», lautete jedoch gegen Ende 2006 die Antwort aus dem zuständigen Büro im Bundeshaus auf die Frage, wann das Thema nun behandelt werde.

Diese Verzögerung ist insofern nicht erstaunlich, weil die demographische Entwicklung, aber auch die erhöhten Anforderungen der Menschen an das Gesundheitswesen zu einer massiven Erhöhung der pflegerlevanten Kosten führen wird. Es steht aus finanzieller Sicht also viel auf dem Spiel – auch für die Politiker: Die vom Ständerat entschiedenen Fragestellungen sind aus volkswirtschaftlichen und sozialen Gründen sehr umstritten, und auch im Nationalrat ist eine kontroverse Diskussion zu erwarten. Da kommt einigen Politikern und Politikerinnen ein Hinauszögern der «Stunde der Wahrheit» eventuell nicht unlegen.

Wir von der Spitex-Seite sind klar gegen den im Herbst 2006 vom Ständerat gefällten Entscheid. Er gefährdet nicht nur die Umsetzung der Alterspolitik des Kantons Bern, sondern würde aus Spitex ein Luxus-Gut machen. Menschen im unteren Einkommens-Spektrum werden diese Leistungen nicht mehr bezahlen beziehungsweise beziehen können. Dies hat zur Folge, dass dieser Umstand entweder über die Hilflosenentschädigung oder Ergänzungsleistungen abgedeckt werden muss, und somit die Sozialausgaben beziehungsweise die «wirtschaftliche Hilfe» des Kantons massiv stärker wachsen wird als bisher. Eine zweite Konsequenz wird der Zuwachs von Spitaleintritten sein, da diese Kosten wie bis anhin von den Krankenversicherern übernommen werden. Die unerwünschte massive Kostensteigerung wird eine weitere Folge davon sein. Die Eckpunkte der Ständeratsregelung sehen wie folgt aus (Stand Ende 2006):

- Die Belastung der Krankenkassen für Langzeitpflege soll bei 2 Milliarden Franken eingefroren werden. Dies führt dazu, dass die öffentliche Hand bereits heute die Teuerung via Steuerzahler ausgleichen muss. Neu sieht das Modell eine Mehrbelastung der Pflegebedürftigen vor, deren Selbstbehalt von heute 10 Prozent auf bis zu 50 Prozent ansteigen würde, mit der Konsequenz, dass die Kantone diese Kosten je nach Vermögensverhältnissen via Sozialhilfe zusätzlich mitfinanzieren müssten.
- Ebenfalls abgelehnt hat der Rat den Vorschlag, dass die Krankenversicherungen die Spitex-Kosten während einer bestimmten Dauer einmal pro Kalenderjahr übernehmen.
- Die Idee, bei der Festlegung der Frankenbeiträge die Lohnkostenunterschiede in den Kantonen zu berücksichtigen, stiess auch auf Ablehnung.
- Angenommen wurden flankierende Massnahmen, welche die steigende Belastung der Haushalte durch die Pflege mildern sollen.

- Die jetzt gültigen Rahmentarife werden weiter eingefroren.

Wir werden viel Energie in dieses Thema investieren müssen, wollen wir das «Unheil» abwenden. Eine einheitliche Haltung der ganzen Spitex-Branche ist zwingend. Der Schweizerische Spitex Verband fordert deshalb:

- Die Anpassung des fixen Anteils der Krankenversicherungen (heute 2 Milliarden Franken) an die Teuerung.
- Die Belastung der Pflegebedürftigen darf – zusätzlich zu Franchise und Selbstbehalt – maximal 20 Prozent betragen.
- Die Akut- und die Übergangspflege ist durch die Obligatorische Krankenpflegeversicherung zu übernehmen.
- Für den Aufenthalt in teilstationären Pflegeeinrichtungen soll die gleiche Regelung gelten wie für die übrigen Beiträge an die Pflege.

Der Entscheid, den der Ständerat per Ende 2006 verabschiedet hat, würde die Kosten des Gesundheitswesens, aus gesamtheitlicher Sicht erhöhen. Dies aus folgenden Gründen: Der Druck nähme weiter zu, ältere Menschen in das meistens teurere Alters- und Pflegeheim zu überführen. Eine steigende Anzahl von Spitaleintritten wäre eine weitere Konsequenz, da in diesem Fall die Kosten bis zum heute gültigen Selbstbehalt von 10 Prozent übernommen würden. Ein mar-

kanter Anstieg der Gesundheitskosten wäre unvermeidlich - obschon die Politik eigentlich genau das zu verhindern versucht. Aus volkswirtschaftlicher Sicht geht das vom Ständerat verabschiedete Modell in eine falsche Richtung. Falsch oder inadäquate finanzielle Anreize oder eben «Abreize» haben direkte und spürbare Folgen.

Steuern oder Krankenkassen-Prämien? Der politische Fokus liegt heute klar auf den Krankenkassen-Prämien. Weitere Erhöhungen sind für breite Kreise der Bevölkerung nur noch schwer zu tragen. Eine Stabilisierung der Krankenkassen-Prämien ist ein politisch prioritäres Ziel. Dies soll es auch sein. Aber, der Preis für diese Stabilisierung darf nicht darin bestehen, die eingesparten Kosten einfach via Steuern oder andere öffentliche Gelder finanzieren zu lassen. Eine Finanzierung über die Sozialhilfe verlagert das Problem nur. Eine Gesamtsicht tut Not, um die volkswirtschaftlich beste Lösung zu finden.

Der Kanton Bern ist bestrebt, dies zu erreichen. Er setzt auf den ambulanten Bereich. Dies ist positiv für die Spitex-Branche im Kanton Bern. Es ist aber auch unsere Verpflichtung, diese Erwartungen zu erfüllen.

Jürg Schläfli

5.5. Datenschutz

Abklärungen des Eidgenössischen Datenschutzbeauftragten und des Bundesamtes für Justiz im Zusammenhang mit der Einführung von RAI Home-Care (RAI-HC) haben ergeben, dass in den meisten Kantonen die Spitex-Organisationen einen öffentlichen Auftrag erfüllen und deshalb nicht dem Bundesgesetz über den Datenschutz unterstehen, sondern den kantonalen Datenschutzvorschriften, welche für die Kantons- und Gemeindeverwaltungen gelten. Rückfragen beim Datenschutzbeauftragten des Kantons Bern und bei der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern (GEF) im Jahre 2005 haben dies für den Kanton Bern bestätigt. Eine Arbeitsgruppe des SPITEX Verbandes des Kantons Bern, bestehend aus Angelica Merz, Irene Mettauer, Katarina Wilhelm, dem Geschäftsführer und dem Schreibenden, befasst sich deshalb seit Herbst 2005 mit der Frage, welche Konsequenzen juristischer und fachlicher Art dies für die Umsetzung von RAI-HC im Kanton Bern hat.

Erste Abklärungen ergaben, dass der Datenschutz bei RAI-HC nicht losgelöst vom übrigen Datenschutz bei der Tätigkeit von Spitex-Organisationen betrachtet werden darf. In der Folge hat die Arbeitsgruppe im Jahr 2006 in insgesamt vier halbtägigen Sitzungen Entwürfe einer Datenschutzrichtlinie für die Spitex-Organisationen im Kanton Bern und ein zugehöriges Merkblatt für Klient/innen erarbeitet. Eine der grossen Herausforderungen war es, die zahlreichen bestehenden Datenschutzregelungen im Datenschutzgesetz und in der Fachgesetzgebung (z.B. KVG, Gesundheitsgesetz) in einer aufeinander abgestimmten und für Spitex-Betriebe handhabbaren Form zusammenzufassen. Eine datenschutzzerische «Knacknuss» stellt die in zahlreichen Spitex-Betrieben bewährte Praxis dar, die Klientendokumentation bei der Klientin beziehungsweise beim Klienten zu Hause aufzubewahren. Auch hier wird voraussichtlich eine praktikable und datenschutzkonforme Lösung gefunden werden können.

Die Entwürfe der Datenschutzrichtlinie und des Merkblattes konnten im Herbst dem Datenschutzbeauftragten des Kantons Bern zur Stellungnahme eingereicht werden. Dieser hat zusammen mit dem Rechtsamt der GEF die Entwürfe einer kritischen Prüfung unterzogen und das Ergebnis schriftlich zusammengefasst. Im Dezember konnten dann Jürg Schläfli und der Schreibende in einem längeren Gespräch mit dem Datenschutzbeauftragten, Markus Siegenthaler, und der Juristin der GEF, Kathrin Reichenbach, die offenen Fragen besprechen. Dabei konnten alle fachlichen Differenzen bereinigt und für alle offenen Fragen Lösungen gefunden werden. Im ersten Quartal des Jahres 2007 wird nun die Arbeitsgruppe die Entwürfe bereinigen und dann nochmals dem Datenschutzbeauftragten zur Begutachtung vorlegen. Anschliessend sollen die Datenschutzrichtlinien und das Merkblatt durch den Vorstand beschlossen werden.

Die Bestrebungen, für die Spitex-Organisationen in einem Kanton gesamthaft einheitliche Datenschutzrichtlinien zu erarbeiten, haben vermutlich Pioniercharakter. Auf Grund einer Absprache mit der Vereinigung der Datenschutzbeauftragten (Verein privatum) sollen die Endergebnisse der Arbeitsgruppe Gesundheit (AGX) dieser Vereinigung zur Verfügung gestellt werden. Diese hat es übernommen, im Auftrag der GDK die Fragen, welche die Einführung von RAI HC bezüglich des Datenschutzes bei der Spitex aufgeworfen hat, gesamtschweizerisch zu klären. Unsere Arbeiten werden somit voraussichtlich einen Nutzen über die Kantons Grenzen hinaus haben.

Viel wichtiger ist aber, dass wir künftig unseren Klientinnen und Klienten Gewähr dafür bieten können, dass ihre Personendaten bei der Spitex mindestens so sicher sind wie in einem Spital oder Heim.

Daniel Kettiger

5.6. Publikationen

«Rendezvous» heisst die Neuerung des Jahres im Bereich Kommunikation. Geboren wurde dieses jüngste Kind des Verbandes im Frühsommer 2006. Seither erfahren Mitglieder und andere Interessierte jeden zweiten Mittwoch die letzten Neuigkeiten und Trends aus dem Spitex-Bereich, wenn sie auf unserer Homepage unten links «Rendezvous» anklicken. Der Name wurde nicht zufällig gewählt. Er signalisiert, dass die dort aufgearbeiteten Informationen selbstverständlich auch in Französisch angeboten werden.

Die Einführung der neuen Rubrik bedeutete die Verabschiedung vom «Focus», den alle Mitgliederorganisationen seit Juni 1995 viermal pro Jahr im Briefkasten vorfanden. Ausgelöst wurde dieser Modernisierungsschritt vom Papier aufs Internet durch einen Personalwechsel auf der Geschäftsstelle. Im März 2006 übernahm Claudia Weiss Gerber die Stelle der bisherigen Focus-Redaktorin Stephanie Aeby. Sie konzipierte und entwickelte das «Rendezvous», das sich nach der Überwindung weniger Kinderkrankheiten gut einspielte.

Der neue Newsletter erlaubt es der Geschäftsstelle und dem Vorstand, die Mitglieder laufend mit Text und Bild über interne Angelegenheiten und Prozesse zu informieren sowie Hinweise auf Veranstaltungen oder neue Publikationen und Studien zu liefern. Sehr nützlich erwies sich diese Form von Kommunikation auch im Zusammenhang mit der Realisierung unserer beiden Projekte «Standards mit Indikatoren» und «Regionalisierung». In dieser intensiven Zeit war die Pflege des Kontakts zu unsern Mitgliedern besonders wichtig. Heute möchte niemand mehr das leserfreundliche und attraktiv aufgemachte «Rendezvous» missen.

Der Verzicht auf den «Focus» hat einen weiteren, mehrmals diskutierten Schritt beschleunigt: Den Anschluss des Kantonalverbandes an die kantonsübergreifende Spitex-Zeitschrift «Schauplatz». Die sechsmal pro Jahr erscheinende Fachpublikation wird von mittlerweile zehn Kantonalverbänden (inklusive Bern) gemeinsam herausgegeben. Viele unserer Mitgliederorganisationen waren bereits «Schauplatz»-Abonnenten. Seit auch der SPITEX Verband Kanton Bern mitmacht, erhalten alle Basisorganisationen drei Exemplare kostenlos.

Als bisher einzige Fachzeitschrift in der Schweiz vertieft der «Schauplatz» Themen, die für die Spitex-Branche und darüber hinaus von Bedeutung und Interesse sind. Alle beteiligten Kantonalverbände haben zudem pro Ausgabe ein bis zwei Seiten für Mitteilungen aus ihrer Region zur Verfügung. Als Mitherausgeber kann nun auch unser Verband auf die inhaltliche und äussere Gestaltung des «Schauplatz» Einfluss nehmen, beim jeweiligen Schwerpunktthema mitreden und Themen aus unserer Region aufgreifen. Diese Möglichkeit wurde denn auch vom ersten Tag an genutzt, so dass der Kantonalverband jetzt in der ganzen Deutschschweiz gut präsent ist. Der Anschluss an den «Schauplatz» ist für alle ein grosser Gewinn.

Ein wichtiges Thema unserer Öffentlichkeitsarbeit ist die im Bundesparlament immer noch hängige Neuordnung der Pflegefinanzierung im KVG. Die geplante Lobby-Arbeit, um Parlamentarier und Parlamentarierinnen im Hinblick auf die Verhandlungen in den Räten gezielt für die Spitex-Interessen zu sensibilisieren, konnte wegen der Verzögerungen der Gesetzesrevision im Berichtsjahr noch nicht anlaufen.

Claudine Böhlen

5.7. Spitex-Tag 2006

Zum fünften Mal bestritten die Mitgliedorganisationen im ganzen Kanton am 6. Mai 2006 den Spitex-Tag. Erstmals wurde er unter der Ägide des schweizerischen Dachverbandes als nationale Veranstaltung durchgeführt. Dank dem verdankenswerten

Einsatz vieler Organisationen vom Jura bis ins Haslital war der Spitex-Tag wiederum ein voller Erfolg und stiess bei der Bevölkerung auf grosses Echo.

Claudine Böhlen



5.8. Kinderspitem

Die Kinderspitem hat ein ereignisreiches Jahr hinter sich: Die Kinderspitem Langenthal wurde ins Leben gerufen und die Kinderspitem Thun ist mit Spitem Bern übereingekommen, dass letztere die Aufgaben der Region Oberland übernimmt. Diese neue Regelung hat zu Missverständnissen geführt, welche aber dank einem Brief von der Koordinationsgruppe Kinderspitem grösstenteils behoben werden konnten.

Ausserdem hat Spitem Bern Ende August einen Infoanlass durchgeführt, welcher zur Klärung der Lage, insbesondere bezüglich der zu unterzeichnenden Verträge, beigetragen hat. Die bereits erwähnte Koordinationsgruppe wurde ebenfalls in diesem Jahr ins Leben gerufen und hat die strategische Prozesssteuerung der Kinderspitem im Kanton Bern übernommen. Sie strebt die Homogenität der Leistungen und des Angebotes Kinderspitem an und setzt sich für eine flächendeckende Versorgung ein.

Bisher hat jede Organisation über einen eigenen Prospekt verfügt. Da eine Vereinheitlichung der Organisationen angestrebt wird, wäre auch ein einheitlicher Prospekt sinnvoll. Die Geschäftsleitungen Spitem Bern, Biel, Langenthal werden diesen Prospekt zusammen entwickeln. Die gemeinsame Finanzierung muss noch diskutiert werden.

Zielsetzung des Fördervereins Kinderspitem war eine flächendeckende Versorgung im ganzen Kantonsgebiet. Da dieses Ziel nun erreicht ist, hat sich der Vorstand mit der Frage der Weiterführung des Vereins auseinandergesetzt. Er hat schliesslich beschlossen, den Mitgliedern anlässlich der Versammlung vom 4. April 2007 die Auflösung zu beantragen. Hiermit wird die grosse Arbeit, welche der Vorstand in diesen Jahren geleistet hat, bestens verdankt.

Regula Stähli



5.9. Mitgliederbeziehung

Das Jahr 2006 unterscheidet sich insofern vom Jahr 2005, als meine Besuche an Präsident/innen- oder ERFA-Abenden ausfielen. Der Hauptgrund ist wohl, dass die Regionalisierung in verschiedenen Regionen vorangeschritten ist, sodass man sich auf diese Veranstaltungen konzentrierte. Am 4. Mai 2006 nahm ich deshalb mit Frau Gmür an der Gründungsversammlung der Spitex «Region Emmental» teil. Dies war ein ganz besonderes Ereignis, da der neu gewählte Vorstand seine neue Aufgabe unverzüglich in Angriff nehmen konnte.

Die Besuche in den Regionen werden im nächsten Jahr sicher wieder zahlreicher sein, sind doch verschiedene Vereine daran, mit anderen Partnern eine Zusammenarbeit oder eine Fusionierung aufzugleisen. Meine Mitarbeit in der Paritätischen Vertrauenskommission hat mir auch in diesem Jahr geholfen,

praktische Probleme der Organisationen zu erkennen und nach Lösungen zu suchen.

Anlässlich der Sitzungen der Kerngruppe habe ich, als Vertreterin des Vorstandes, die Anliegen der regionalen Vertreter/innen der Betriebsleiter/innen besser kennengelernt und an den Gesamtvorstand weiterleiten können. Die Anhörungen der Mitglieder betreffend Projekt «Standards mit Indikatoren» wurden gut besucht und haben zu intensiven Diskussionen unter Betriebsleiter/innen, Präsidentinnen und Präsidenten geführt. Die bis am 21. Januar 2007 erwarteten Eingaben werden dem Vorstand Aufschluss geben über mögliche Kritiken und Anregungen und deren Umsetzung.

Da eine gute Zusammenarbeit mit den Mitgliedern unumgänglich ist, werde ich alles daran setzen, dieses Ziel zu erreichen.

Regula Stähli



5.10. Networking/Lobbying

Eine zentrale Tätigkeit unseres Verbandes ist die ständige Auseinandersetzung mit den Veränderungsprozessen des Umfeldes. Stichworte wie die flächendeckende Einführung von Swiss DRG's (Diagnosis Related Groups) den «Fallpauschalen» in allen Spitälern der Schweiz, Case Management, neue Finanzierungsmechanismen wie Einführung des NFA, die KVG Revision, seien hier angeführt. Dies bedingt eine gezielte Beziehungspflege mit den relevanten Leistungserbringern im Gesundheitswesen. Wir bauen das Netzwerk Schritt für Schritt weiter aus, um das nötige Wissen zu erlangen, damit geforderte Reformprozesse rechtzeitig erkannt und zur Bearbeitung aufgenommen werden.

Im 2006 hat der Vorstand alle ihm zur Verfügung stehenden Plattformen genutzt, um per-

sönliche, konstruktive Gespräche mit den Verantwortlichen anderer Verbände im Gesundheitswesen zu führen. Der institutionalisierte Austausch mit der Führungsspitze der Gesundheits- und Fürsorgedirektion des Kantons Bern ist ein weiteres, wertvolles Austauschgefäss.

Erste Vorarbeiten für eine Zukunftskonferenz auf kantonaler Ebene zu relevanten Themen wurden geleistet. Direkte Kontakte zu National- und Ständeräten haben auch in diesem Jahr stattgefunden. Diese gilt es im 2007 weiter auszubauen, um den politischen Vertreter/innen einen Einblick in die heutige Welt der Spitex zu ermöglichen. Dies ist auch auf kantonaler wie kommunaler Ebene anzustreben.

Rahel Gmür

5.11. Bildung

Die mit der Einführung der neuen Bildungssystematik in Zusammenhang stehenden Ausbildungsreformen auf Sekundarstufe II und Tertiärstufe beschäftigen die Spitex heute wie auch morgen. Um der Neuausrichtung in der Versorgung der Gesundheitsbranche erfolgreich entgegen zu treten, braucht es diese Veränderungen, damit Neues entstehen und gedeihen kann. Die altrechtlichen Ausbildungen DN I, DN II, Hauspflegerinnen, PA, FASRK, werden Schrittweise von den neurechtlichen Ausbildungen wie dipl. Pflegefachfrau / Pflegefachmann HF oder FH, FaGe und Grundbildung mit Attest abgelöst. Gleichzeitig laufen in Zusammenhang mit den neurechtlichen Ausbildungen das Vernehmlassungsverfahren zum Rahmenlehrplan HF Pflege sowie die Revision der Bildungsverordnung FaGe. Die nötigen Vorarbeiten zum Vorticket «Grundbildung mit Attest» sind initiiert. Die geschilderte Ausgangslage verunsichert einige der Ausbildungsbetriebe und für viele

Spitex Organisationen stellt sich zu Recht die Frage, ab welchem Zeitpunkt ein Engagement in die neurechtlichen Ausbildungen angebracht ist.

Die Zahl von Ausbildungsplätzen für die Ausbildung FaGe zeigt im 2006 steigende Tendenz. Hier muss die Spitex Landschaft in den kommenden Jahren ihr Potential steigern. Zudem kann sie mit ihrer langjährigen Ausbildungserfahrung auf Sekundarstufe II, BiVo HP, wertvolle Impulse einbringen. Zudem ist die gelernte Hauptpflegerin prädestiniert die Lernenden FaGe's kompetent während deren Ausbildung zu begleiten. Die Expertentätigkeit ist ein weiteres, wichtiges Tätigkeitsfeld, welches sie wahrnehmen kann.

Auf Tertiärstufe zeichnet sich nach Ablauf der Vernehmlassungsfrist eine grössere Revision des Rahmenlehrplanes HF Pflege ab. Für die Spitex bleibt die Auseinandersetzung mit dem neuen Ausbildungsgang zentral. Das für den Kanton Bern verbindli-

che Curriculum ABZ (Aargau, Bern, Zürich) ist sehr komplex. Die künftigen Ausbildungen werden neue Formen der Zusammenarbeit unter den verschiedenen Versorgungsbereichen verlangen. Hier sind die Spitex Organisationen gefordert mögliche Partnerschaften mit Spitälern, Heimen, Psychiatrie in den Regionen zu prüfen. Die Spitex Organisationen erhalten somit auch die einmalige Chance, sich im «Gesundheitsmarkt» verstärkt zu positionieren. Bei den alt- wie auch neurechtlichen Ausbildungen mitzuwirken, bedeutet die Kernkompetenzen im Praxisfeld in möglichst vielfältiger Form nutzbar zu machen. Abnehmer unserer «Produkte» sollen jungen Menschen

sein, die ins Berufsleben einsteigen wie auch Menschen, die sich neu orientieren und in der Betreuung und Pflege eine sinnvolle Herausforderung finden. Für die Spitex-Organisationen stellt dieses Engagement eine grosse Herausforderung dar, da die erforderlichen Strukturen teils im Aufbau und teils im Umbau stehen. Ich bin überzeugt, jeder angebotene Ausbildungsplatz, sei's auf Sekundarstufe II wie auch auf Tertiärstufe, ist längerfristig ein Gewinn für die Organisation und deren Mitarbeiter/innen. Im Namen des Spitex Verbandes danke ich allen für ihr jetziges und zukünftiges Engagement.

Rahel Gmür



6. Paritätische Vertrauenskommission

6.1. Kontrollstelle

Bei der **Kontrollstelle** sind insgesamt acht Streitfälle eingegangen, wobei vier aus diversen Gründen vor der Behandlung sistiert worden sind. Die untenstehende tabellarische Darstellung weist auf Details zu den Streitfällen hin.

Es sind keine Streitfälle an die **Schlichtungsstelle** (PVK) weiter gezogen worden.

Die PVK tagte ein Mal und genehmigte unter anderem die 2006 an den Praxis-Fällen getesteten elektronischen Formulare: Diese erleichtern durch Struktur und Vorgaben sowohl die Eingabe durch die Parteien wie auch die Beurteilung durch die Kontrollstelle; eine Informationsschrift steht den Verbänden per anfangs 2007 zur Weiterleitung an ihre Mitglieder zur Verfügung.

Streitfälle		Anzahl
Eingaben an die Kontrollstelle	Total	8
	-Eingabe durch SPITEX-Organisationseinheiten	5
	-Eingabe durch Krankenversicherer	3
	-Streitfall wegen Reduzierung der Kostengutsprache	1
	-Streitfälle wegen des Zeitbudgets BM	7
Entscheide der Kontrollstelle	-Sistierte Streitfälle (zusätzl. Abklärungen nötig, Fristwahrung etc.)	4
	-Eingabe gemäss BM ohne Korrektur genehmigt	1
	-Eingaben gemäss BM mit Anpassungen genehmigt	3
	-Entscheide von beiden Parteien akzeptiert (abgeschlossene Fälle)	4

Jacques Calcio-Gandino

6.2. Aus der Sicht der Spitex

Im April hat die Helsana im Rahmen einer sogenannten Wirtschaftlichkeitsprüfung festgehalten, dass sie die diesbezüglichen Beurteilungskriterien selber definiert. Sie lehnt in derartigen Fällen die Kontrollstelle ab. Diese Situation ist sehr unbefriedigend.

Im nächsten Jahr muss daher dringend eine neue Lösung gefunden und die Rolle der Kontroll- und Schlichtungsstelle (PVK) neu definiert werden.

Jürg Schläfli

7. Ombudsstelle

Wie üblich traf sich der Stiftungsrat der Stiftung bernische Ombudsstelle für Alters- und Heimfragen zu drei Sitzungen. Die Anzahl der Anfragen und der Schlichtungen blieb, im Rahmen des Vorjahres, bei rund 380 Beratungen und Rechtsauskünften und rund 30 Schlichtungsfällen.

Durch den Einsatz einer Bürokollegin konnte der Betrieb der Ombudsstelle auch während des Mutterschaftsurlaubs der Ombudsfrau reibungslos weitergeführt werden. Dadurch wurde die bereits früher erwogene Einführung eines Stellvertretungssystems positiv beeinflusst und in der Folge im Stiftungsrat beschlossen.

Immer noch sind die Schlichtungsfälle aus dem SPITEX-Bereich sehr selten. Dies ist

erfreulich, da sich daraus zweifelsfrei schliessen lässt, dass in unserem Bereich weder arbeitsrechtliche noch qualitative Zweifel aufkommen bei Personal und Klient/innen!?

Gerne wünsche ich der Spitex, dass es so weitergehen möge und meine Nachfolgerin im Amt als Vertretung des Verbandes im Stiftungsrat der Ombudsstelle in einem Jahr wiederum das Gleiche berichten kann. Frau Barbara Bangerter tritt ab Januar 2007 meine Nachfolge an. Sie ist Fürsprecherin und hat als Vizepräsidentin von SPITEX Thun grosses Interesse an der Vertretung des SPITEX-Verbandes im Stiftungsrat der Ombudsstelle.

Annina Berger



8. Vertretung in Gremien

Organisation der Arbeitswelt (OdA) Gesundheit Bern

- Rahel Gmür, Vorstand SPITEX Verband Kanton Bern und Präsidentin OdA

Neue Bildungssystematik

- Rahel Gmür, Vorstand SPITEX Verband Kanton Bern

Fachkommission für das Pflegewesen

- Jürg Schläfli, Geschäftsführer SPITEX Verband Kanton Bern

Spitalversorgungskommission

- Lisa Humbert-Droz, Präsidentin SPITEX Verband Kanton Bern

Fachkommission Ombudsstelle für Alters- und Heimfragen VBA

- Annina Berger, Präsidentin Spitex Thun

Pflegende Angehörige

- Annina Berger, Präsidentin Spitex Thun

Paritätische Vertrauenskommission

Präsidentin:

- Carine Egger Scholl, Fürsprecherin

Sekretär:

- Jacques Calcio-Gandino

Vertreterinnen SPITEX Verband:

- Regula Stähli, Vorstand SPITEX Verband Kanton Bern
- Elisabeth Stettler, Betriebsleiterin Spitex Spiez

Stellvertreterin:

- Sigrun Kuhn-Hopp, Betriebsleiterin Spitex Langenthal

Vertreter der Krankenversicherer:

- Christoph Engel, santésuisse Bern
- Peter Sieber, santésuisse Bern

Interne Arbeitsgruppen:

Verhandlungsdelegation mit santésuisse Bern

- Lisa Humbert-Droz, Präsidentin SPITEX Verband Kanton Bern
- Rahel Gmür, Vorstand SPITEX Verband Kanton Bern
- Jürg Schläfli, Geschäftsführer SPITEX Verband Kanton Bern
- Dieter Widmer, Alters- und Versichertenamt der Stadt Bern, Vertreter der Gemeinden

Koordinationsgruppe Kinderspitex

- Daniela Brunner Wüest, Spitex Bern
- Birgit Dyla, Spitex Biel-Bienne
- Eva Feller, Spitex Bern
- Sarah Frey, Spitex Bern
- Jan Guillaume, Gesundheits- und Fürsorgedirektion
- Vreni Jenni-Schmid, Kinderspitex Förderverein Kanton Bern
- Sigrun Kuhn-Hopp, Spitex-Dienste Langenthal und Umgebung
- Bernhard Moser, Betriebsleiter Spitex Thun
- Elfriede Rabold, Spitex Biel-Bienne
- Monika Renz, Kinder-Spitex Langenthal
- Silvia Rosat, Kinderspitex Förderverein Kanton Bern
- Marcel Rüfenacht, Spitex Bern
- Jürg Schläfli, SPITEX Verband Kant. Bern
- Susanne Schönenberger, Spitex Thun
- Regula Stähli, SPITEX Verband Kanton Bern
- Debora Zappel, Kinderspitex Förderverein Kanton Bern

Gesamtprojektleitung der Projekte «Standards mit Indikatoren» und «Regionalisierung»

- Lisa Humbert-Droz, Vorsitz, Präsidentin SPITEX Verband Kanton Bern
- Peter Dolder, externe Projektleitung
- Piero F. Catani, Geschäftsführer SPITEX Verband (bis 31. Juli 2006)
- Rahel Gmür, Vorstandsmitglied SPITEX Verband
- Iris Meyer, Leiterin Administration SPITEX Verband
- Jürg Schläfli, Geschäftsführer SPITEX Verband (seit 1. August 2006)

Steuergruppe «Regionalisierung der Spitex-Landschaft» (bis 31.03.2006)

- Rahel Gmür, Vorsitz, Vorstandsmitglied SPITEX Verband Kanton Bern
- Charlotte Bühlmann, Gemeinderätin Münchenbuchsee
- Piero F. Catani, Geschäftsführer Verband
- Peter Dolder, externe Projektleitung
- Gottfried Gehriger, Präsident Spitex-Verein Kehrsatz
- Vreni Greber, ESPAS Moutier und Umgebung
- Jan Guillaume, GEF, ALBA
- Peter Herrmann, Präsident Spitex-Verein Thurnen-Riggisberg u. Umgebung
- Kurt Krieger, Präsident Spitex Aarwangen
- Sigrun Kuhn-Hopp, Betriebsleiterin Spitex-Dienste Langenthal
- Susanne Leuenberger-Nussli, Präsidentin Spitex-Dienste Muri-Gümligen
- Bernhard Moser, Betriebsleiter Spitex Thun
- Niklaus Sägesser, Präsident Spitex-Verein Schüpfen u.U.

- Heinz Witschi, Präsident und Betriebsleiter Spitex Meiringen

Steuergruppe «Standards mit Indikatoren für Spitex-Leistungen»

- Elisabeth Stettler, Vorsitz, SPITEX Verband Kanton Bern
- Katharina Balsiger, Santésuisse Bern
- Peter Dolder, externe Projektleitung
- Jan Guillaume, Gesundheits- und Fürsorgedirektion Kanton Bern
- Fritz Jost, Spitex Heimberg
- Sigrun Kuhn-Hopp, Spitex-Dienste Langenthal und Umgebung
- Angelica Merz, Spitex Oberes Worblental (bis 24. Oktober 2006)
- Esther Mohni, ASAD Vallée de Tavannes et du Petit Val
- Marcel Rüfenacht, Spitex Bern
- Jürg Schläfli, SPITEX Verband Kanton Bern
- Ueli Studer, Vertreter Gemeindeverband

Kerngruppe Spitex-Betriebsleitungen

- Sigrun Kuhn-Hopp, Vorsitz, Spitex-Dienste Langenthal und Umgebung
- Heidi Arn, Spitex-Verein Büren Meienried Oberwil Rüti
- Dorothée Buchmüller, Spitex-Verein Saanenland
- Ursula Fankhauser, Spitex Dienste der Region Konolfingen
- Marianne Hubschmid, Spitex Bürglen
- Urs Kernen, Spitexverein Interlaken
- Elisabeth Krähenbühl, Spitex Langnau
- Angelica Merz, Spitex Oberes Worblental
- Irene Mettauer, Spitex Belp-Toffen
- Bernhard Moser, Spitex Thun

- Elfriede Rabold, Spitex Biel-Bienne
- Hanna Schiltknecht, Spitex Köniz-Oberbalm
- Jürg Schläfli, SPITEX Verband Kanton Bern
- Barbara Siegenthaler, Spitex-Dienste Steffisburg
- Regula Stähli, SPITEX Verband Kanton Bern
- Helmut Staudt, Spitex Hasle Rüeegsau
- Elisabeth Stettler, Spitex Verein Spiez
- Sonja von Allmen, Spitex Niederbipp

- Erika Wüthrich Rösch, Spitex-Zentrum Burgdorf

Arbeitsgruppe Datenschutz/RAI-HC

- Daniel Kettiger, Vorsitz, SPITEX Verband Kanton Bern
- Angelica Merz, Spitex Oberes Worblental
- Irene Mettauert, Spitex Belp-Toffen
- Jürg Schläfli, SPITEX Verband Kanton Bern
- Katarina Wilhelm, Spitex Nidau



9. Jahresrechnung und Bilanz 2006

Aufwand

Konto	Bezeichnung	Rechnung 2005	Budget 2006	Rechnung 2006	Abweichung	in %
33	Besoldung Führung/Verwaltung	283'258.20	278'870.00	256'018.35	22'851.65	8.2
37	Sozialleistungen	40'703.30	48'800.00	62'942.10	-14'142.10	-29
38	Arbeitsleistungen Dritter	188'994.00	158'300.00	128'043.55	30'256.45	19.1
39	Personalnebenaufwand	17'642.25	20'200.00	26'404.70	-6'204.70	-30.7
53	Unterhalt & Reparaturen	1'041.55	6'100.00	778.85	5'321.15	87.2
54	Aufwand für Anlagennutzung	600.00	8'000.00	11'405.50	-3'405.50	-42.6
55	Raumaufwand	52'565.95	43'500.00	36'720.60	6'779.40	15.6
57	Verwaltungs-, EDV- und Werbeaufwand	105'491.75	108'600.00	105'072.15	3'527.85	3.2
58	Vers.-prämien, Gebühren, Kap.-Zins	1'324.10	2'000.00	1'244.35	755.65	37.8
59	Übriger Betriebsaufwand	56'949.25	155'500.00	116'342.24	39'157.76	25.2
Total Aufwand		748'570.35	829'870.00	744'972.39	84'897.61	10.2

Ertrag

62	Ausbildung Dritte	19'140.00	0	0	0	0
65	Einnahmen aus Material / Vermietungen	101'661.70	99'500.00	90'506.65	-8'993.35	-9
66	Kapitalzinsertrag	456.40	1'500.00	543.55	-956.45	-63.8
69	Total Subventionen/Beiträge/Spenden	661'775.85	665'195.00	686'916.10	21'721.10	3.3
Total Ertrag		783'033.95	766'195.00	777'966.30	11'771.30	1.5
Zusammenzug						
Total Aufwand		748'570.35	829'870.00	744'972.39	84'897.61	10.2
Total Ertrag		783'033.95	766'195.00	777'966.30	11'771.30	1.5
Ausserordentlicher Erfolg		0.00	0.00	13'422.15	13'422.15	100
Saldo		34'463.60	-63'675.00	46'416.06	110'091.10	172.9

Bilanz per 31.12.2006

	Aktiven	Passiven
Kasse	317.35	
Postcheck	256'582.90	
Postchek Spenden-Donatoren	5'908.91	
Valiant Bank Sparkonto	120'125.67	
Debitoren	1'148.80	
Verrechnungssteuerguthaben	190.20	
Kontokorrent Projekte	-351.85	
Delkredere auf Forderungen	-200.00	
Vorräte Drucksachen u. Werbematerial	22'952.90	
Transitorische Aktiven	60.00	
Maschinen und Anlagen	11'000.00	
Kreditoren		32'597.85
Abrechnungskonto AHV, KTG, UVG		-1'372.25
Abgrenzung Ferien, Überstunden		5'009.65
Abrechnung Tagung Spitex im Jahre 2011		-2'982.90
Transitorische Passiven		27'206.75
Rückstellungen		45'000.00
Verbandskapital		187'032.83
Entwicklungsfonds		78'826.89
Überschuss		46'416.06
Bilanzsumme	417'734.88	417'734.88

10. Erläuterungen zur Jahresrechnung 2006

Der Jahresabschluss 2006 hat zu einem ausgewiesenen Überschuss von 46'000 Franken geführt. Für Regionalisierungs-Projekte (Fortsetzung der Kostengutsprachen von 500 Franken pro fusionierte Spitex-Organisation) wurde zudem eine Rückstellung in der Höhe von 45'000 Franken gebildet, weitere 25'000 Franken wurden als eine Arbeitgeber-Beitragsreserve (Pensionskasse) verbucht. Der Brutto-Gesamtüberschuss liegt unter Berücksichtigung dieser beiden Buchungen somit bei ca. 116'000 Franken. Der Hauptgrund dafür liegt beim Konto «Projekte» (5930). Von den budgetierten 95'000 Franken waren allein für das Projekt «Regionalisierung» 70'000 Franken vorgesehen. Dieser Betrag wurde jedoch nur in bescheidenem Ausmass beansprucht und direkt über den Entwicklungsfonds (2900) abgebucht. Die anderen Projektaufwände wurden zudem direkt den jeweiligen Kostenarten zugeteilt. Entscheidend zum positiven Finanzergebnis trug im Weiteren die Spende von Swisscom Solutions in der Höhe von 25'000 Franken bei. Weitere Minderaufwendungen waren bei den Übersetzungen sowie beim nicht mehr ausgeübten SVS-Mandat zu verzeichnen.

Spürbar belastet wurde die Rechnung jedoch durch den steigenden Bedarf an recht-

licher Unterstützung. Einerseits im Zusammenhang mit Santésuisse bzw. einzelnen Krankenversicherern, andererseits im Zusammenhang mit arbeitsrechtlichen Fragestellungen. Die höheren Kosten in der EDV (5750) sind eine Folge des zusätzlichen Beratungsbedarfs (neues Informatiksystem) und der Zahlung der neuen Internet-Software. Die Einstellung des «Focus» hat insbesondere bei den Drucksachen (5701) zu Minderaufwendungen geführt. Durch die Beteiligung am «Schauplatz» ergaben sich allerdings erhöhte Aufwendungen im Konto Bücher/Zeitschriften (5703).

Die Jahresrechnung hängt ausserordentlich stark von der Budgetierung bzw. der effektiven Umsetzung der Projekte ab. Diese sind in der Budgetierungsphase oft erst in den Umrissen bekannt. Abweichungen bei den Projekten von Budget und Rechnung sind deshalb gut möglich. In der Jahresrechnung 2006 beeinflusst das Projekt «Regionalisierung» das finanzielle Resultat in einer ausgeprägten Weise und liefert den Hauptgrund für den positiven finanziellen Abschluss.

Diese Angaben erfolgen unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Delegiertenversammlung.

Jürg Schläfli

11. Revisionsbericht

Bericht der Revisionsstelle an die Mitgliederversammlung des Spitex Verbandes des Kantons Bern, Bern

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung, die Jahresrechnung (Bilanz und Betriebsrechnung) des Spitex Verbandes des Kantons Bern für das am 31. Dezember 2006 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Vorstand verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

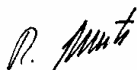
Unsere Prüfung erfolgte nach den Grundsätzen des schweizerischen Berufsstandes, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilen wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Biel, 15. Februar 2007

REVISIA AG



René Schütz
dipl. Wirtschaftsprüfer



Samuel Bienz
dipl. Wirtschaftsprüfer
(Leitender Revisor)